

Geteilte Bilderwelten : kopierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten. Vier Fallstudien

Autor(en): **Müseler, Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **72 (2022)**

Heft 287

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1008188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geteilte Bilderwelten: Kopierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten. Vier Fallstudien.

Wilhelm Müseler

Es gehört zu den fundamentalen und immer wieder hervorgehobenen Erkenntnissen der Forschung zu den frühen Münzprägungen des Altertums, dass der Auswahl der Bilder für die verschiedenen Emissionen die Absicht zu Grunde lag, symbolische aber zugleich möglichst unzweideutige Hinweise auf die herausgebende soziale Körperschaft oder Institution zu geben, welche die Garantie für die Eigenschaften und den Tauschwert der jeweiligen Gepräge zu übernehmen hatte, und die damit die Verwendung der Münzen als ein allgemein gültiges Wertäquivalent überhaupt erst ermöglichte. Die Münzbilder waren von daher als eine zwar verschlüsselte aber von den Nutzern des Geldes möglichst zweifelsfrei übersetzbare Aussage über politische und wirtschaftliche Machtverhältnisse im näheren oder weiteren Umlaufbereich der jeweiligen Währung gedacht. Eine gemeinsame Nutzung von manchen Bildern oder Symbolen durch eine Mehrzahl von unterschiedlichen Münzständen, wie sie bereits im Verlauf des 5. Jahrhunderts v. Chr. gelegentlich zu beobachten ist, ist zu der Zeit meistens noch als ein gezielter Ausdruck von politischen Verbindungen oder von wirtschaftlichen Abhängigkeiten zwischen den herausgebenden Körperschaften zu interpretieren¹.

Um den Beginn des 4. Jahrhunderts v. Chr. löste sich bei zahlreichen Münzserien die Ikonographie jedoch allmählich von dem strikten Erfordernis, vor allem eine unverwechselbare geographische und politische Zuordnung zu ermöglichen. Es kam wiederholt zum Einsatz von ganz ähnlichen beziehungsweise gleichartigen Bildmotiven durch unterschiedliche Prägeautoritäten, ohne dass diese auf irgendwelche konkreten Verbindungen zwischen den jeweiligen Münzständen hindeuten sollten. Das zog die graduelle Verwässerung eines allgemein verständlichen und einstmals relativ zuverlässigen Zeichensystems nach sich. Eine lokale oder politische Zuweisung der jeweiligen Gepräge konnte sich zunehmend nur noch auf deren Legenden stützen², während die Auswahl der Münzbilder immer wieder vorwiegend ästhetischen Kriterien folgte. Besonders gelungene und eindruckstarke Darstellungen wurden vor allem wegen ihrer erprobten Wirkung auf die zeitgenössischen Betrachter von Stempelschneidern übernommen, die für anderswo angesiedelte Münzstätten tätig waren. Allerdings ging dabei der ursprüngliche Deutungszusammenhang der Bilder oft genug verloren; der Interpretationsrahmen musste vielmehr an die spezifischen Verhältnisse an den Prägeorten der Nachahmungen angepasst werden. Jenseits von Syrakus waren kunstvoll gearbeitete, hochklassische Frauenköpfe nach dem Muster der Arbeiten des Kimon, des Eukleidas oder des Euainetos natürlich nicht länger als Bildnisse der Quellnymphe Arethusa anzusehen. Weitgehend identische oder nur minimal abgewandelte Köpfe wurden mit wachsender Entfernung vom Ursprungsort des Originalentwurfs zu Darstellungen der Kore Persephone, der Aphrodite oder irgendwelcher anderer weiblicher Gottheiten mit überwiegend lokalem Bezug³. Solange sich der Austausch von einzelnen Motiven in einem eher überschaubaren regionalen Rahmen wie etwa auf der Insel Sizilien hielt, stellt eine solche Übertragung von einzelnen Bildern und entsprechende

- 1 Im südlichen Italien des späten 6. und frühen 5. Jhdts. v. Chr. findet sich die aussenpolitische Abhängigkeit kleinerer wenn gleich zumindest teilweise autonomer Gemeinwesen von einem mächtigeren Hegemon mitunter in den Münzbildern gespiegelt: So etwa bei Sybaris, Siris und Pixos (HN 1729–1735 und 1722) oder etwas später bei Kroton, Sybaris, Pandosia und Temesa (HN 2096–2098, 2107 und 2112). Ein gemeinsames Leitmotiv kann auch die Gepräge von politischen oder militärischen Bündnissen unterschiedlicher Dauer wie etwa die Münzen der verschiedenen Boiotischen Ligen im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. (vgl. Triton IX, 2006: BCD Collection Boiotia) oder die sogenannten ΣΥΝ-Prägungen der relativ kurzlebigen Marine-Allianz im westlichen Anatolien aus der Zeit der Seeschlacht vor Knidos (vgl. KARWIESE 1980; DELIRIEUX 1997; MÜSELER 2018, S. 61–65).
- 2 Der Umstand, dass von einem bestimmten Zeitpunkt an die auf den Münzen verwendeten Bilder nicht mehr eindeutig bzw. nur unter Zuhilfenahme einer Lesung der Beischrift zugeordnet werden konnten, dürfte nebenbei auch auf eine Zunahme der allgemeinen Lese- und Schreibkompetenz hindeuten.
- 3 BERTHOLD 2013.

W. Müsseler: Geteilte Bilderwelten: Kopierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten. Vier Fallstudien. SM 72, 2022, S. 51–71.

Verschiebungen bei ihrer Interpretation kein grösseres Problem dar, denn hier ist ohnehin von einem direkten alltäglichen Austausch der jeweiligen Gepräge über nachbarschaftliche Handelskontakte auszugehen. Etwas komplizierter gestaltete sich die Sachlage freilich dort, wo Bilder über weitere Entfernungen (und vielleicht sogar über mehrere Zwischenstationen) hinweg weitergereicht worden sind.

In seiner erst kürzlich im Druck erschienenen Dissertation aus dem Jahr 2017 hat sich Marc Philipp Wahl mit dem Phänomen solcher weiträumigeren Motivwanderungen, nämlich aus dem westgriechischen Raum nach Hellas beziehungsweise nach Anatolien auseinandergesetzt⁴. Neben der Klärung einer Reihe von begrifflichen Grundlagen ist es mit dieser Arbeit gelungen, die erstaunliche Detailtreue gerade auch in Bezug auf technische Aspekte der zwischen verschiedenen Prägestätten übertragenen Münzbilder herauszuarbeiten, was die Vermutung nahelegt, dass den jeweiligen Stempelschneidern bei der Adaption von Motiven konkrete Gepräge als Modelle vorgelegen haben dürften⁵. Aber in Bezug auf die praktischen Modalitäten bei der Umsetzung sowie hinsichtlich der zu vermutenden Beweggründe für solche Motivwanderungen, die nicht auf irgendwelche offenkundigen Verbindungen politischer oder wirtschaftlicher Natur zwischen den emittierenden Gemeinwesen zurückgeführt werden können sondern überwiegend nach ästhetischen Kriterien erfolgt zu sein scheinen, ist Wahl weitgehend im Ungefähren geblieben⁶.

Freilich lässt die Materialgrundlage hier kaum irgendwelche einheitlichen Antworten zu. Die aussergewöhnliche Bandbreite von Möglichkeiten sei an den folgenden Fallbeispielen aus der Ägäis und aus Anatolien aufgezeigt.

1. Eukleidas von Syrakus und der Meister aus Phellos

Zu den spektakulärsten Kreationen, die unter der Ägide des Tyrannen Dionysios I. in den frühen Jahren von dessen Regierungszeit in Syrakus entstanden sind, gehören die von Eukleidas signierten Stempel für die Tetradrachmen mit dem Haupt der Pallas-Athene in Dreiviertelansicht, die einen reichverzierten und dreifach geschweiften Helm trägt, welche möglicherweise als eine Reminiszenz an den spektakulären Sieg der Syrakusaner über das athenische Expeditionskorps im Jahr 413 v. Chr. anzusehen sind⁷. Durch die Wahl dieses Motivs wurde die Reihe der traditionellen syrakusanischen Münzbilder mit dem Kopf der Quellnymphe Arethusa unterbrochen, aber das blieb zumindest vorläufig eine singuläre Erscheinung. Die ganze Emission dürfte ohnehin von relativ geringem Umfang gewesen sein, denn wir kennen von den entsprechenden Tetradrachmen gerade einmal zwei Stempel mit dieser Darstellung, von denen der eine auch noch zu einem verhältnismässig frühen Zeitpunkt auseinandergesprungen ist (*Abb. 1–3*)⁸. Gemessen an dem enormen Einfluss, den vor allem die Köpfe der Arethusa des Kimon oder des Euainetos auf die Münzprägung anderer Gemeinwesen im 4. Jahrhundert v. Chr. ausüben sollten, blieb die Fernwirkung des Frontalbildnisses der Athena von der Hand des Eukleidas ungeachtet seines hohen künstlerischen Ranges eher begrenzt. Abgesehen von ganz vereinzelt und zum Teil deutlich späteren Nachahmungen unter den Geprägten von Münzständen

4 WAHL 2021.

5 Ibid. S. 115ff. und S. 186ff.

6 Ibid. S. 243ff.

7 TUDEER 1913, S. 58–59 = FISCHER-BOSSERT 2017, S. 155–156. Es ist verschiedentlich vermutet worden, dass das Vorbild für diese Darstellung das Standbild der Athena Parthenos des Phidias von der Akropolis in Athen gewesen ist, – so etwa ERHART 1979, S. 195ff. oder VISSER 1994. Für die Frage nach der Übertragung des Münzbildes ist das allerdings unerheblich, denn hier stellte in jedem Fall allein das syrakusanische Gepräge das Modell dar.

8 1. Tetradrachme, 405/400 v. Chr., NAC 132, 2022, 210;
2. Tetradrachme, 405/400 v. Chr., NAC 114, 2019, 81;
3. Drachme, 405/400 v. Chr., Nomos 22, 2021, 59.

auf dem italischen Festland (Abb. 4–6)⁹ rief diese innovative Darstellung vor allem auf Münzen von der mehr als 1400 km Luftlinie entfernten lykischen Halbinsel eine aussergewöhnlich starke Resonanz hervor.



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Ungefähr um 395 v. Chr., als das Xanthos-Tal von der nordwestlichen Hafenstadt Telmessos aus durch den Usurpator Erbbina kontrolliert wurde, entstanden im mittelykischen Bergland Gepräge im Namen eines gewissen Wekhssere, offenbar eines Mitglieds des Wakhssa-Clans, der 35 Jahre zuvor von Kheriga und Kherēi, den Enkeln des Kuprlli, aus Xanthos und aus Tlios vertrieben worden war¹⁰. Offenkundig hat dieser Wekhssere genau wie sein Zeitgenosse/Nachfolger Mithrapata mehr als nur eine Prägestätte in Mittelykien benutzt, nämlich Phellos (*wehñte*) und Tymnessos (*tuminehi*) im Westen sowie Zagaba weiter im Osten, bevor er, wohl nach der Vertreibung des Erbbina, seine Herrschaft auch auf das Tal des Xanthos ausgedehnt hat¹¹. Münzen mit einem Kopf der Athena in Dreiviertelansicht, der zwar eindeutig dem Vorbild der Stempel des Eukleidas entlehnt worden war aber dabei durchaus eine ganze Reihe von eigenständigen Elementen aufwies, wurden in allen drei mittelykischen Werkstätten ausgeprägt, die für Wekhssere tätig geworden sind (Abb. 7–14)¹². Abgesehen von den allerersten Emissionen, die vermutlich aus der Prägestätte zu Phellos stammen¹³, wurde der Namenszug des Dynasten auf den meisten späteren Münzen dieses Typs sukzessive durch das aus den lykischen Buchstaben *u*, *kh* und *s* gebildete Monogramm \ast ersetzt. Der Leitentwurf für die adaptierten Münzbilder stammte dabei aber mit höchster Wahrscheinlichkeit aus Phellos: Die ausweislich ihrer Hauptlegenden in Zagaba geschlagenen Statere (Abb. 10–11) zeigen auf dem Helmkegel über dem nach oben geklappten Visier, also genau an derselben Stelle, an welcher sich auf den aus Sizilien stammenden Vorbildern der Name des Eukleidas findet, den winzigen Schriftzug *wahñ*, was für den Ortsnamen *wahñte* oder *wehñte* stehen kann¹⁴, wahrscheinlicher jedoch in Analogie

W. Müseler: Geteilte Bilderwelten: Kopierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten. Vier Fallstudien. SM 72, 2022, S. 51–71.

9 **4.** Stater um 350 v. Chr., Herakleia in Lukanien, Roma XXIII, 2022, 10; **5.** Stater um 334 v. Chr., Velia, Leu Winterthur 6, 2020, 42; **6.** 20-Asses nach 300 v. Chr., Populonia, Künker 295, 2017, 97.

10 S. MÜSELER 2017; MÜSELER 2019, S. 35ff.

11 Zu den wohl Wekhssere zuzuschreibenden anonymen jedoch «diskelophoren» Prägnungen aus dem Xanthos-Tal s. MÜSELER 2019, S. 47ff.

12 **7.** Stater um 390 v. Chr., Phellos (?) Podalia-Hoard 1 = Müseler 2016, VII/1; **8.** Tetrobol um 390 v. Chr., Phellos (?), MÜSELER 2016, VII/2; **9.** Tetrobol um 390 v. Chr., Phellos (?), SNG v. Aulock 4211 (= BM 1979,0101.757); **10.** Stater um 385 v. Chr., Zagaba, Podalia Hoard 11 = SNG Ashmolean 1191; **11.** Stater um 385 v. Chr., Zagaba, Podalia Hoard 12 = NAC 116, 2019, 197; **12.** Tetrobol um 385 v. Chr., Zagaba, Podalia Hoard = Müseler 2016, VII/4; **13.** Tetrobol um 385 v. Chr., Zagaba, MÜSELER 2016, VII/3; **14.** Obol um 385 v. Chr., Tymnessos, Roma E 55, 2019, 396.

13 Die wohl fragmentarische Zusatzlegende -en oder -ne auf der Vorderseite der hier Phellos zugewiesenen Statere entzieht sich bislang einer Deutung.

14 Die Buchstaben *a* und *e* finden sich bei zeitgenössischen Münzlegenden übrigens des Öfteren vertauscht. Vgl. die Beschreibung *Wekhssere* und *Wakhse* auf ansonsten vollkommen gleichartigen Münzen: Vgl. Leu-Winterthur E 7, 2019, 399 und SNG Cop. Suppl. 468.

W. Müseler: Geteilte Bilderwelten: Kopierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten. Vier Fallstudien. SM 72, 2022, S. 51–71.

zur Funktion der gleichfalls in Miniaturschrift abgefassten Zusatzlegenden auf den syrakusanischen Prägungen als Abkürzung des Personennamens *wahñteze* oder *wehñteze* («der aus Phellos») gedeutet werden muss¹⁵.



Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12



Abb. 13



Abb. 14

15 Die gelegentlich geäußerte Vermutung (so etwa bei KEEN 1998, S. 55), die fraglichen Legenden könnten Ausdruck eines Bündnisses zwischen den Orten Phellos und Zagaba sein, ist dagegen vollkommener Unfug. Im dynastisch beherrschten Lykien repräsentierten die verschiedenen Münzstände keine autonomen politischen Einheiten, die etwa eigenständig Bündnisse eingehen konnten. Das änderte sich erst nach dem Ende der Dynastien-Zeit.

16 S. MÜSELER 2020a, S. 217ff.

17 **15.** Stater um 380 v. Chr., Phellos (?), Podalia Hoard 31 = SNG Ashmolean 1199; **16.** Stater um 380 v. Chr., Phellos (?), MÜSELER 2016, VII/67; **17.** Stater um 380 v. Chr., Zagaba (?), MÜSELER 2016, VII/72; **18.** Stater um 380 v. Chr., Zagaba (?), MÜSELER 2016, VII/73.

18 **19.** Stater, um 370 v. Chr., Phellos, MÜSELER 2016, VIII/35;

20. Tetrobol um 370 v. Chr., Phellos, MÜSELER 2016, VIII/40.

19 **21.** Diobol nach 370 v. Chr., Wedrēi, MÜSELER 2016, VIII/45;

22. Tetobol (?) nach 370 v. Chr., Zagaba, MÜSELER 2016, VIII/46 (Das eigenartige Gepräge ungewisser Nominalstufe ist übrigens eine Hybride: Für die Vorderseite ist ein Stempel des Wekhsere aus Zagaba wiederverwendet worden. Siehe auch VISMARA 1989, S. 291, 213).

Der Nutzung der Prägestätten im zentrallykischen Bergland durch Mithrapata, der die gleichen Ziele verfolgte wie Wekhsere und eine ähnliche politische und militärische Laufbahn absolvieren sollte, lag das gleiche Schema zu Grunde, wie es von seinem Vorgänger eingeführt worden war. Allerdings ersetzte Mithrapata auf den Geprägten in seinem Namen aus Phellos und aus Zagaba den Athenakopf in Dreiviertelansicht durch ein kaum weniger aufsehenerregendes Motiv, – nämlich durch das eigene Porträt, welches im Gegensatz zu den eher standardisierten früheren Herrscherbildnissen auf Münzen der Dynastie von Xanthos¹⁶ durchaus mit auf individuelle Wiedererkennbarkeit abzielenden Zügen ausgestattet war (Abb. 15–18)¹⁷. Erst dessen Nachfolger Perikle, der siegreiche Dynast aus Limyra, der im Zuge seiner Unterwerfung von ganz Lykien Phellos zur alleinigen Prägestätte von Münzen mit dem eigenen Antlitz gemacht hat (Abb. 19–20)¹⁸, hat auf manchen Kleinmünzen aus weiter östlich gelegenen Münzorten wie Zagaba und Wedrēi das Motiv mit dem frontalen Athenakopf noch einmal aufgegriffen (Abb. 21–22)¹⁹.



Abb. 15



Abb. 16



Abb. 17



Abb. 18



Abb. 19



Abb. 20



Abb. 21



Abb. 22



W. Müseler: Geteilte Bilderwelten: Kопierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten. Vier Fallstudien. SM 72, 2022, S. 51–71.

Es fällt vor diesem Hintergrund allerdings schwer, daran zu glauben, dass die Übertragung eines so aussergewöhnlichen und auffälligen Motivs von Münzen des syrakusanischen Tyrannen Dionysios auf unterschiedlich zu verortende Gepräge eines lykischen Dynasten, der erwiesenermassen schon frühzeitig die Absicht gehegt hat, im Xanthos-Tal einzufallen und damit wenigstens den grössten Teil der Halbinsel unter seiner Herrschaft zu vereinen, ganz ohne Hintergedanken oder bloss aus mehr oder weniger beliebigen ästhetischen Gründen erfolgt sein soll. Immerhin war Dionysios bereits zu seinen Lebzeiten einer der angesehensten und bekanntesten Alleinherrscher der griechischen Welt und damit ein überaus geeignetes Vorbild für Wekhssere mit seinen panlykischen Ambitionen. Mit dem Bildnis der behelmteten Göttin in Dreiviertelansicht aus Syrakus, das in Lykien freilich eher als eine Darstellung der lokalen Schutzgotttheit Malija gedeutet worden sein dürfte²⁰, ist aber nicht nur ein vereinzelt Motiv, sondern ein ganzes ikonographisches Konzept kopiert worden, mit welchem die Bedeutung eines einzelnen Individuums und nicht, wie bis dahin in Lykien üblich, vor allem die eines bestimmten Dynasten-Clans unterstrichen werden sollte²¹. In der Folgezeit ist dieses Konzept dann mit dem Einsatz von Individualporträts der jeweiligen Machthaber konsequent weitergeführt und an die spezifischen Bedingungen vor Ort angepasst worden, was mit dem Frontalbildnis des Perikle aus Phellos schliesslich die Entwicklung eines der eindrucksvollsten prähellenistischen Münzporträts ermöglicht hat.

²⁰ SERANGELI 2015.

²¹ Nach seinem Einfall im Xanthos-Tal passte Wekhssere die Konzeption seiner monetären Propaganda allerdings an die veränderten Verhältnisse an und betonte die Legitimität der Vertreibung des Erbbina, der sich als Erbe des Kheriga ausgegeben hatte, ausdrücklich durch die Hinzufügung eines Diskeles auf Münzen, auf denen ansonsten kein Personennamen sondern nur der Prägeort vermerkt ist, als das Emblem des alteingesessenen Wakhsa-Clans, dem er entstammte. (Vgl. MÜSELER 2019.)

W. Müsseler: Geteilte Bilderwelten: Kopierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten. Vier Fallstudien. SM 72, 2022, S. 51–71.

2. Reisende Stempelschneider in der westlichen Ägäis: Der Britomartis-Meister

Parallelen in der Auswahl und der technischen Ausführung von Motiven bei Serien unterschiedlicher Herkunft, sogenannte «Motivverschränkungen», deuten jedoch keineswegs zwangsläufig auf irgendwelche weitergehenden Beziehungen zwischen den Orten ihrer Herstellung oder auch bloss auf Gemeinsamkeiten hinsichtlich des politischen oder ökonomischen Hintergrundes der entsprechenden Gepräge hin²². Zwar sind im westlichen Teil der Insel Kreta, wo es bereits seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. wiederholt solche Überschneidungen bei den Motiven von Münzen im Namen unterschiedlicher Gemeinwesen gegeben hat²³, enge kulturelle Verbindungen zwischen den jeweiligen Ursprungsorten der fraglichen Prägungen keineswegs von der Hand zu weisen²⁴, aber die Hypothese von einer wie auch immer gearteten Allianz lässt sich nur ganz selten wirklich erhärten²⁵. Für weitergehende Schlussfolgerungen wie etwa die Unterstellung einer zumindest zeitweiligen *Sympoliteia* zwischen den betroffenen Gemeinden reicht das Zeugnis des numismatischen Materials in der Regel nicht aus.

Sicher ist lediglich, dass den Entwürfen für einige Münzen von Gortyn und von Phaistos sowie etwas später auch von Gortyn und von Sybrita eine gleichartige darstellerische Idee zu Grunde liegt, welche möglicherweise aus einer einzigen aber vielleicht auch aus einer Mehrzahl von eng miteinander kooperierenden Werkstätten stammt (Abb. 23–29)²⁶. Eine ähnliche Verbindung von Motiven stellen die Nymphenköpfe auf Münzen aus Aptaera und aus Polyrrhenion her, welche dem Vorbild des Arethusakopfes von der Hand des Syrakusaners Euainetos nachempfunden worden sind. Ausweislich ihrer Beischriften sind beide von einem Künstler mit dem Namen Pythodoros geschaffen worden, dessen Tätigkeit mithin in beiden Städten nachzuweisen ist (Abb. 30–31)²⁷.

22 S. WAHL 2021, S. 228f. und Anm. 922.

23 SVORONOS 1890; LE RIDER 1966.

24 STEFANAKIS 2020.

25 PERLMAN 2004, 1161ff.; eine Ausnahme bildet hier lediglich der Fall des sogenannten Koinon der Oreion mit den Münzständen Elyros, Hyrtakina und Lisos, für welches eine politische Allianz auch anderweitig zu belegen ist (vgl. PERLMAN a. a. O. 1166 und 1174).

26 23. Gortyn, Stater um 425 v. Chr., BNF btv1b8570 979q; 24. Phaistos, Stater um 425 v. Chr., Künker 136, 2008, 289 (Slg. Traeger); 25. Gortyn, Stater 360/330 v. Chr., Münzkabinett Würzburg Ka1153 = H6519 (Slg. Wellhöfer); 26. Gortyn, Stater 330/270 v. Chr., Roma XIX, 2020, 354; 27. Sybrita, Stater um 330 v. Chr., Künker 143, 2008, 192; 28. Sybrita, Stater um 330 v. Chr., Künker 136, 2008, 371 (Slg. Traeger); 29. Phaistos, Stater um 330 v. Chr., BM BNK.G.355.

27 30. Aptaera, Stater 330/270 v. Chr., Roma XX, 2020, 115; 31. Polyrrhenion, Hemidrachme 330/270 v. Chr., Nomos 12, 2016, 83. – Für die Verbindung zwischen diesen Geprägungen und der Arbeit eines weiteren kretischen Stempelschneiders mit dem Namen Neuantos aus Kydonia (hier Abb. 41) s. BERTHOLD 2013, S. 247ff.



Abb. 23



Abb. 24



Abb. 25



Abb. 26



Abb. 27



Abb. 28





Abb. 29



Abb. 30



Abb. 31

Die bei Weitem ungewöhnlichste Übernahme eines Entwurfs fremder Herkunft findet sich indes unter den Münzen der Stadt Chersonesos an der Nordküste von Kreta²⁸. Der Ort war der Hafen der Binnenstadt Lyktos am Fuss des Dikte-Gebirges und ein Zentrum des Kultes der minoischen Gottheit Britomartis, Beschützerin der Jagd und des Fischfangs, welcher sich der Legende nach von da aus nach Aigina sowie auf Teile des Peloponnesos ausgebreitet hat, wo er dann allmählich mit verschiedenen lokalen Verehrungsformen der griechischen Gottheit Artemis verschmolzen ist²⁹. Das Bild der Britomartis figuriert deshalb prominent auf allen Geprägten im Namen der Stadt (*Abb. 32–35*)³⁰. Bei der Serie mit dem nach rechts hin gerichteten Kopf der Göttin und dem die Keule schwingenden, nach links vorstürmenden nackten Herakles entspricht das mit Abstand qualitativste Stempelpaar aber abgesehen vom Ethnikon in praktisch jeder Einzelheit dem Münzbild von etwa gleichzeitigen Stateren aus dem Städtchen Stymphalos in Arkadien (*Abb. 36*)³¹. Von der Zeichnung und der handwerklichen Ausführung der Details wie etwa der Haartracht oder der Form des Ohrgehänges her gleichen sich vor allem die weiblichen Köpfe auf den Vorderseiten der Gepräge in einem Mass, dass die Vermutung einer Herstellung der beiden Stempel durch ein und dieselbe Hand ungeachtet der grossen Entfernung zwischen den Entstehungsorten nur schwer abzuweisen ist. Demnach wäre hier unter Umständen sogar derselbe Stempelschneider zu vermuten, wengleich eine wie auch immer geartete direkte Verbindung zwischen den beiden Städten kaum unterstellt werden kann.



Abb. 32



Abb. 33



W. Müseler: Geteilte Bildwelten: Kопierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten. Vier Fallstudien. SM 72, 2022, S. 51–71.

28 Möglicherweise ist tatsächlich davon auszugehen, dass es zwei Städte dieses Namens mit ähnlicher Schreibweise auf Kreta gegeben hat, eine am äussersten westlichen Ende der Insel und eine an der mittleren Nordküste unweit von Malia (vgl. Svoronos 1890, S. 48). Als Prägestort der Münzen kommt indes wohl nur die Letztgenannte in Frage.

29 Die literarische Tradition zum Mythos der Nymphe Britomartis (Kallimachos, Hymnos 3 (an Artemis), 188ff.; Diodor V.76.3; Strabo 10.4.12; Pausanias 2.20.3) spiegelt deutlich die Wanderungsbewegung des Kultes von Kreta nach Griechenland und die dortige Anpassung an die Verehrung der Artemis wider.

30 **32.** Chersonesos, Stater 330/300 v. Chr., Nomos 12, 2016, 72; **33.** Chersonesos, Stater 330/300 v. Chr., Künker 163, 2008, 35 (Slg. Traeger); **34.** Chersonesos, Stater 330/300 v. Chr., BNF btv1b11317444d; **35.** Chersonesos, Stater 330/300 v. Chr. Münzkabinett Würzburg Ka 1152 = H6518 (Slg. Wellhöfer).

31 **36.** Stymphalos, Stater um 350 v. Chr., Münzkabinett Würzburg Ka1195 = H6562 (Slg. Wellhöfer).

W. Müsseler: Geteilte Bilderwelten: Kopierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten. Vier Fallstudien. SM 72, 2022, S. 51–71.



Abb. 34



Abb. 35



Abb. 36



- 32 **37.** Sybrita, Stater 330/270 v. Chr., Münzkabinett Würzburg Ka1161 = H6527 (Slg. Wellhöfer); **38.** Phaistos, Stater um 350 v. Chr., BM 1845.0109.5; **39.** Phaistos, Stater 330/300 v. Chr., BNF btv1b8554 161z; **40.** Kydonia, Stater 330/270 v. Chr., Leu Winterthur 10, 2021, 2082.
- 33 **41.** Chersonesos, Stater um 300 v. Chr., Künker 136, 2008, 36 (Slg. Traeger); **42.** Gortyn, Stater um 330 v. Chr., Gorny & Mosch 180, 2009, 142; **43.** Gortyn, Stater um 270 v. Chr., Künker 136, 2008, 79 (Slg. Traeger); **44.** Phaistos, Stater um 300 v. Chr., Roma XI, 2016, 292; **45.** Phaistos, Stater 350/330 v. Chr., NAC 132, 2022, 283; **46.** Kydonia, Stater um 300 v. Chr., CNG 108, 2018, 155.
- 34 So enthält der grosse Hort aus dem Jahre 1953, der bei Le Rider veröffentlicht ist (vgl. LE RIDER 1966, Pl. III–X), einige Stücke, die offenbar aus Musterstempeln geschlagen worden sind, zusammen mit einer bunten Mischung von Abschlägen aus teilweise recht vordringlichen aber teilweise auch ganz und gar verwilderten Stempeln.
- 35 Neben der Münzstätte zu Stymphalos verfügten sicherlich auch die entsprechenden Einrichtungen in Pheneos, in Tegea, in Mantinea und in Megalopolis über erstklassig ausgebildetes und erfahrenes Personal.

Es gibt allerdings eine durchaus plausible Erklärung für den ganzen Vorgang. Sie ist von einem Grundzug der kretischen Münzprägung im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. abzuleiten, den es zwar auch anderswo gelegentlich gegeben hat, aber der in dieser Häufung und Intensität allein auf Kreta zu verzeichnen ist: In nahezu jeder grösseren Prägestätte der Insel kommen vereinzelt (oder bestenfalls in ganz kleinen Gruppen) Stempelpaare von höchster künstlerischer Vollendung und in der besten handwerklichen Ausführung vor (Abb. 37–40)³². Denen steht indes eine weitaus grössere Zahl von wesentlich gröber gearbeiteten Nachahmungen gegenüber, die zum Teil sogar geradezu wie Karikaturen der jeweiligen Modellentwürfe wirken (Abb. 41–46)³³. Es handelt sich dabei aber keineswegs um irgendwelche barbarischen «Beischläge», sondern wohl durchweg um offizielle Produkte der jeweils angegebenen Münzstätten, also um als gleichwertig akzeptierte und normal zirkulierende Zahlungsmittel³⁴. Offenbar machten die lokalen Nutzer der Geldstücke auf Kreta keinen grossen Unterschied zwischen den aufwendig gearbeiteten Musterstücken und den eher stümperhaft ausgeführten Nachfolgeprägungen; die Hauptsache war wohl, dass das Gewicht und der Feingehalt der Münzen stimmte und dass die gemeinten Motive wenigstens so ungefähr zu erkennen waren. Auf Kreta überstieg der Bedarf an Stempeln, die für die Prägung umlauffähigen Geldes technisch zu gebrauchen waren, offenkundig bei Weitem die Kapazität der vorhandenen Werkstätten für die Fertigung von qualitätvollen Exemplaren. Das machte ein komplizierteres Verfahren bei der Organisation des Herstellungsprozesses erforderlich, wobei gelegentlich wohl auch auf die Sachkunde oder sogar auf die praktischen Fähigkeiten von auswärtigen Fachkräften zurückgegriffen werden musste. Auf dem griechischen Festland und insbesondere in der peloponnesischen Landschaft Arkadien waren die nötigen Kenntnisse und die entsprechenden handwerklichen Fertigkeiten zur fraglichen Zeit jedoch in reichlichem Mass vorhanden³⁵. Und die Dienste von einschlägig ausgewiesenen Fachleuten liessen sich da mit Sicherheit auch mieten. Für den alltäglichen Betrieb einer solchen Vielzahl von Münzstätten, wie sie auf Kreta vorhanden war, wäre so etwas auf Dauer allerdings viel zu teuer gewesen. Also beschränkte man sich anscheinend auf die Bestellung von einigen Musterstempeln, die dann späterhin das Vorbild für die weniger quali-

tätvollen Nachahmungen von der Hand lokaler Handwerker liefern sollten. Insofern ist in diesen Fällen wohl tatsächlich von «reisenden Stempelschneidern» auszugehen.

W. Müseler: Geteilte Bilderwelten: Kopierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten. Vier Fallstudien. SM 72, 2022, S. 51–71.



Abb. 37



Abb. 38



Abb. 39



Abb. 40



Abb. 41



Abb. 42



Abb. 43



Abb. 44



Abb. 45



Abb. 46



3. Die Apatorios-Werkstatt und der Umbruch im subachämenidischen Kilikien

Seit der Integration des kleinen Vizekönigtums Kizzuwatna in *Kilikia Pedias*, dem flachen Kilikien, in das Weltreich der Achämeniden bald nach 538 v. Chr. nahmen die Syenneseis, die einheimischen Dynasten aus der Stadt Tarsos, eine Sonderstellung ein. Sie durften quasi als lokale Stellvertreter der fernen Gross-

W. Müseler: Geteilte Bilderwelten: Kопierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten. Vier Fallstudien. SM 72, 2022, S. 51–71.

könige fungieren und konnten mit Duldung, wenn nicht sogar aktiver Förderung von persischer Seite ihre Macht nach und nach über die gesamte Küstenebene und deren Randgebiete ausdehnen³⁶. Gleichwohl entstanden in ihrem Einflussbereich nach der relativ späten Einführung einer eigenständigen Münzprägung in Kilikien um die Mitte des 5. Jahrhunderts eine ganze Reihe von Münzstätten, die allesamt grössere oder kleinere Geprägeserien im eigenen Namen herausgaben: Ungeachtet mancher Veränderungen konnten sich neben Tarsos selbst die weiter östlich am schiffbaren Fluss Pyramos gelegene Binnenstadt Mallos und die wichtigen Häfen Soloi und Issos am westlichen und am östlichen Ende des Küstenstreifens dauerhaft als Münzstände behaupten. Bis ins letzte Jahrzehnt des 5. Jahrhunderts v. Chr. liessen sich die Gepräge aus den verschiedenen Orten auch klar nach ihren jeweils von lokalen Traditionen abgeleiteten Motiven unterscheiden, die im Übrigen das ganze Kaleidoskop der unterschiedlichen kulturellen Einflüsse an diesem Übergang zwischen Anatolien und der Levante sichtbar werden lassen: Die Münzen aus Tarsos mit dem Bildnis des Dynasten in persischer Tracht zu Pferd, die aus Mallos mit der einen Sternenschild haltenden Orakel-Gottheit wechselnden Geschlechts mesopotamischer Herkunft, die aus Soloi mit der gemeinhin als Amazone bezeichneten Figur, mit der in Wirklichkeit wohl eher eine luwische Jagdgöttin gemeint gewesen sein dürfte, und schliesslich die aus Issos mit der aus dem phönikischen Raum übernommenen fischschwänzigen Meerresgottheit oder mit der Figur des Herakles-Melqart (Abb. 47–54)³⁷.



Abb. 47



Abb. 48



Abb. 49



Abb. 50



Abb. 51



Abb. 52



Abb. 53



Abb. 54



36 DESIDERI – JASINK 1990; CASABONNE 2004; NOVAK 2010; MÜSELER 2021.

37 47. Tarsos, Stater ca. 420/400 v. Chr., BNF btv1b85333 552; 48. Tarsos, Stater ca. 420/400 v. Chr., BM 1892,0606.4; 49. Mallos, Stater ca. 420/400 v. Chr., Roma XIX, 2020, 564; 50. Mallos, Stater ca. 420/400 v. Chr., Peus 407, 2012, 873; 51. Soloi, Stater ca. 420/400 v. Chr., Triton XXV, 2022, 293; 52. Soloi, Stater ca. 420/400 v. Chr., Nomos 12, 2016, 109; 53. Issos, Stater ca. 420/400 v. Chr., Leu Winterthur 5, 2019, 167; 54. Issos, Stater ca. 420/400 v. Chr., NAC 114, 2019, 276. Zur Deutung der verschiedenen Münzbilder s. vor allem MÜSELER 2021.

Ungeachtet dieser Vielfalt in typologischer Hinsicht waren alle kilikischen Münzen jedoch – im Unterschied zu etwa gleichzeitigen Geprägten aus Phoenikien oder aus Kypros – nach einem einheitlichen regionalen Standard mit exakt dem gleichen Gewicht gefertigt und daher ohne Weiteres miteinander kompatibel, was die Existenz von allgemein verbindlichen Richtlinien oder Vereinbarungen voraussetzt. Es gibt sogar einen relativ frühen Hinweis darauf, dass der technische Prozess der Münzherstellung im Namen unterschiedlicher Prägeautoritäten wenigstens gelegentlich an ein und demselben Ort angesiedelt war: Eine erst in jüngster Zeit im Handel aufgetauchte hybride Prägung ist aus einem anderweitig bekannten Avers-Stempel von Mallos gepaart mit einem ebenso bekannten Revers-Stempel von Soloi geschlagen (Abb. 55–57)³⁸. Das war zweifellos ein Versehen seitens der Werkstatt, aber um einen solchen Fehlgriff überhaupt möglich zu machen, müssen die fraglichen Stempel zumindest eine gewisse Zeit lang an ein und derselben Stelle aufbewahrt worden sein, wenngleich die beiden herausgebenden Ortschaften, auf welche die Motive und die Legende verweisen, deutlich mehr als eine Tagesreise voneinander entfernt gelegen waren. Möglicherweise ist dies als Indiz für einen Versuch des Syennesis von Tarsos als regionaler Hegemon zu werten, die Ausprägung der kilikischen Münzen bereits vor der Übernahme der Verwaltung des Gebiets durch das Oberkommando der persischen Kriegsflotte in den späten neunziger Jahren des 4. Jahrhunderts v. Chr. zu zentralisieren, um so die Kontrolle über den gesamten Ausstoss an Münzen und über die zirkulierende Geldmenge zu erhalten³⁹.



Abb. 55



Abb. 56



Abb. 57



Wie auch immer die Münzprägung im flachen Kilikien während des letzten Jahrzehnts der Vorherrschaft der tarsischen Syenneseis organisiert gewesen sein mag, – der deutliche Einschnitt um die Zeit der Jahrhundertwende herum macht sich bei den Serien im Namen von allen Prägeautoritäten gleichermassen bemerkbar. Diese Zäsur ist zumindest indirekt in Zusammenhang mit der Anabasis des jüngeren Kyros und dem nachfolgenden Verschwinden der Syenneseis zu sehen⁴⁰. In Tarsos brach die Ausprägung der Münzen mit dem bis dahin allgegenwärtigen Bildnis des reitenden Syennesis abrupt ab; auch die Produktion von Münzen aus Mallos, die auf das weit über die Grenzen Kilikiens hinaus bekannte örtliche Orakel verwiesen, wurde komplett eingestellt. In beiden Münzstätten wurden die bisher gebräuchlichen Motive durch solche ersetzt, die einerseits ausdrück-

W. Müseler: Geteilte Bildwelten: Kopierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten. Vier Fallstudien. SM 72, 2022, S. 51–71.

38 55. Mallos, Stater ca. 420/400 v. Chr., CNG 117, 2021, 251;

56. Soloi, Stater ca. 420/400 v. Chr., Nomos 20, 2020, 247;

57. Mallos / Soloi, Hybrider Stater ca. 420/400 v. Chr., Roma XVIII, 2019, 647.

39 S. MÜSELER 2021, S. 114f.

40 S. dazu auch MÜSELER 2015. Die Aufteilung der tarsischen Geprägserien an jener Stelle ist allerdings fehlerhaft.

W. Müsseler: Geteilte Bilderwelten: Kopierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten. Vier Fallstudien. SM 72, 2022, S. 51–71.

lich die Herrschergewalt des persischen Grosskönigs unterstreichen und die andererseits durch das Bild des Löwenbezwingers das Thema der heroischen Überwindung von Widerständen und Gefahren in den Mittelpunkt stellen (Abb. 58–60)⁴¹. Zwei der Emissionen aus Tarsos beziehungsweise aus Mallos scheinen hier sogar direkt aufeinander bezogen zu sein (Abb. 61–62)⁴², sodass mit einiger Wahrscheinlichkeit von dem gleichen zu Grunde liegenden Entwurf, wenn nicht sogar von der Hand desselben Stempelschneiders ausgegangen werden kann, – auch wenn wir diesen nicht namhaft machen können⁴³.

41 58. Tarsos, Stater ca. 400/393 v. Chr., Münzkabinett Würzburg Ka1331 = H6698 (Slg. Wellhöfer); 59. Mallos, Stater ca. 400/393 v. Chr., BNF btv1b85327413; 60. Mallos, Stater ca. 400/393 v. Chr., Münzkabinett Würzburg Ka1317 = H6684 (Slg. Wellhöfer).

42 61. Tarsos, Stater ca. 400/393 v. Chr., NAC 116, 2019, 199; 62. Mallos, Stater ca. 400/393 v. Chr., Peus 338, 1994, 477.

43 Die gelungene Konzeption für die Einpassung des Löwenkampfes in die Rundung der Münze geht – wie so manches andere Motiv, das später von Münzstätten im südlichen Anatolien kopiert worden ist – eventuell auf einen etwas früheren Elektron-Stater aus der Stadt Kyzikos in Mysien zurück: Vgl. etwa Künker 143, 2008, 196.

44 63. Soloi, Stater ca. 400/393 v. Chr., BNF btv1b85331917; 64. Soloi, Stater ca. 400/393 v. Chr., NFA 25, 1990, 173.

45 65. Issos, Stater ca. 400/393 v. Chr., Roma XIV, 2017, 267

46 S. MÜSELER 2018, S. 88ff.

47 66. Soloi, Stater nach ca. 393 v. Chr., NAC 100, 2017, 162; 67. Soloi, Stater nach ca. 393 v. Chr., BNF btv1b8533188r; 68. Soloi, Stater nach ca. 393 v. Chr., BNF btv1b85331984; 69. Issos, Stater nach ca. 393 v. Chr., CNG E 485, 2021, 16 (der Athenakopf scheint von den Entwürfen des Apatorios für Soloi abgeleitet zu sein; der aramäische Schriftzug *Šsdm* oder *Šsr̄m* im Reversfeld entzieht sich bislang einer Deutung); 70. Issos, Stater nach ca. 393 v. Chr., CNG 93, 2013, 445; 71. Issos, Stater nach ca. 393 v. Chr., Triton XVIII, 2015, 49.



Abb. 58



Abb. 59



Abb. 60



Abb. 61



Abb. 62

Auch in Soloi und in Issos wurden mutmasslich zum selben Zeitpunkt die bis dahin verwendeten Münzbilder durch vollkommen andere Motive ersetzt: Die Münzen neuen Typs nahmen Abstand von Bezügen auf einen spezifisch lokalen Hintergrund und orientierten sich fortan eher an Vorbildern aus einer allgemein griechischen Bildtradition. Ein Teil der Prägestempel neuen Typs wurde von einem Kunsthandwerker mit dem Namen Apatorios gezeichnet, der offenbar für beide Städte tätig geworden ist. In Soloi benutzte dieser Apatorios beziehungsweise seine Werkstatt die volle Signatur ΑΠΑΤΟΡΙΩΣ ΕΓΓΛΥΨΕΝ oder wenigstens den Namenszug an der für solche Vermerke üblichen Stelle (Abb. 63–64)⁴⁴, während sich auf Münzen aus Issos lediglich der Namenszug findet (Abb. 65)⁴⁵. Die Bedeutung der so gekennzeichneten Muster und ihre Modellwirkung für die gesamte künftige Münzprägung der beiden Städte war enorm: Die vergleichsweise seltenen späteren Ausgaben von Issos aber auch die überaus umfangreichen Geprägeserien der folgenden Zeit von Soloi erscheinen (soweit es sich nicht um Emissionen für das persische Flottenkommando mit dem Bildnis oder dem Namen des Tiribazos handelt⁴⁶) alle mehr oder weniger direkt von den signierten Arbeiten aus der Apatorios-Werkstatt beeinflusst (Abb. 66–71)⁴⁷.



Abb. 63



Abb. 64



Abb. 65



Abb. 66



Abb. 67



Abb. 68



Abb. 69



Abb. 70



Abb. 71



W. Müseler: Geteilte Bilderwelten: Kopierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten. Vier Fallstudien. SM 72, 2022, S. 51–71.

Die offenbar simultane Umstellung der Ikonographie bei sämtlichen kilikischen Münzen in der Folge des Jahres 400 v. Chr. ist mit Sicherheit aus zwingendem Grund erfolgt: Sie ist in Zusammenhang mit dem politischen Umschwung nach dem Scheitern der Revolte des jüngeren Kyros gegen seinen Halbbruder Artaxerxes Mnemon zu sehen, was dann wohl auch den dauerhaften Machtverlust der tarsischen Syenneseis nach sich gezogen hat. Der grundlegende Wandel in der Münzproduktion Kilikiens, der diese Verwerfungen widerspiegelt, war aller Wahrscheinlichkeit nach von persischer Seite veranlasst und koordiniert worden. Ob dabei allerdings von einer gemeinsamen Produktionsstätte für die verschiedenen kilikischen Serien auszugehen ist, oder ob die Handwerker der Apatorios-Werkstatt sowie diejenigen, auf welche die Konzeption der Löwenkampf-Prägungen aus Tarsos und aus Mallos zurückzuführen ist, zwischen verschiedenen Prägeorten hin und her gereist sind, lässt sich nicht mit letzter Sicherheit festlegen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass dieser Schritt die

W. Müseler: Geteilte Bildwelten: Kopierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten. Vier Fallstudien. SM 72, 2022, S. 51–71.

Vorstufe zu der weitgehenden Gleichschaltung der Münzstätten im flachen Kilikien durch das Oberkommando der persischen Kriegsflotte nach dem Jahr 393 v. Chr. gewesen ist.

4. Der Meister aus Herakleia Pontika und die kilikische Münzprägung unter Pharnabazos

Nach dem grossen Sieg über die spartanisch geführte Koalitionsflotte vor Knidos im Frühsommer des Jahres 394 v. Chr. waren die neuen persischen Seestreitkräfte unter dem gemeinsamen Kommando des Konon und des Pharnabazos darum bemüht, verbliebene feindliche Garnisonen an der anatolischen Westküste zu vertreiben und so die dauerhafte Kontrolle über das vorgelagerte Meer zu erringen. Die persische Kriegsflotte kehrte deshalb nicht sofort an ihre vorgesehene Basis an der kilikischen Küste zurück, sondern blieb vorläufig in ägäischen Gewässern. Um Nachschub und allfällige Reparaturen bezahlen zu können, begann der für die Logistik zuständige Stratege Pharnabazos aus mitgebrachtem oder auch aus von den von spartanischer Herrschaft «befreiten» Städten eingetriebenem Edelmetall, Geld für den alltäglichen Unterhalt der Flotte an ihren jeweiligen Liegeplätzen in Ionien und Umgebung prägen zu lassen (Abb. 72–76)⁴⁸. Über die Wintermonate liess Konon die Schiffe im Hafen von Kyzikos vor Anker gehen und bereitete eine Landung an der Südküste des Peloponnesos für das kommende Frühjahr vor. Derweil hielt sich Pharnabazos in seiner nahen Residenz zu Daskyleion auf und stellte Geldmittel für die geplante Operation vor der griechischen Küste bereit. Mit der Ausprägung derselben beschäftigte er offenbar zwei Prägestätten auf dem Gebiet seiner Satrapie, nämlich Kyzikos und Herakleia Pontika (Abb. 77–78)⁴⁹. Gemessen an der Zahl der bekannten Stempel müssen die in Kyzikos hergestellten Serien, die erstmalig einen bärtigen Kopf mit Satrapenkyrbasia zusammen mit dem Namen des Pharnabazos zeigen, während der Grosskönig sowohl aus dem Bild wie aus der Legende gänzlich verschwunden ist, überaus umfangreich gewesen sein⁵⁰. Viel kleiner war dagegen die Ausgabe aus Herakleia Pontika, die im Gegensatz zu den Kyzikener Serien auch von Nominal und Gewichtsstandard her ganz und gar von der lokalen Norm abweicht und damit eindeutig als einmalige Sonderprägung gekennzeichnet ist⁵¹. Der (anonyme) Stempelschneider dieser Serie war indes ein Ausnahmetalent: Nicht allein der frontale Kopf des Herakles mit den übergrossen Augen in Dreiviertelansicht von der Vorderseite der Gepräge ist ohne Beispiel in der bis dahin bekannten Münzikonographie. Vor allem die Rückseite mit der knienden Nike, die mit einem Stylos den Namen des Prägeortes ΗΡΑΚΑΕΙΑ auf eine Bildfläche schreibt, deren Teil sie selber ist, ist quasi ein «Meta-Bild»: Wir schauen der zentralen Figur des Bildes dabei zu, wie sie das herstellt, was wir sehen. Das ist ein intellektuelles Spiel mit der Perspektive des Betrachters, das in der griechischen Kunst seinesgleichen sucht⁵². Wie sich aus der weiteren Entwicklung ergibt, hat die Originalität dieses Bildes auch bei Pharnabazos offenbar einen tiefen Eindruck hinterlassen.

48 **72.** Ephesos oder Sardeis, Dareikos 394/393 v. Chr., BNF btv1b113179 288; **73.** Ephesos, Tetradrachme 394/393 v. Chr., Triton XX, 2017, 376; **74.** Ephesos, Tetradrachme 394/393 v. Chr., Münzkabinett Berlin 18201 162; **75.** Ephesos, Drachme 394/393 v. Chr., Peus 382, 2005, 176; **76.** Kolophon, Tetradrachme 394/393 v. Chr., BM EH,p521.Bas.

49 **77.** Kyzikos, Tetradrachme 394/393 v. Chr., Triton XVI, 2013, 430; **78.** Herakleia Pontika, Stater 394/393 v. Chr., Münzkabinett Würzburg Ka1280 = H6697 (Slg. Wellhöfer).

50 S. dazu MAFFRE 2004, S. 8f. und MUSELER 2018, S. 68f.

51 Die Münze ist nach dem sogenannten leichten samischen Standard geprägt, der weder in Herakleia noch sonst irgendwo in Bithynien verwendet worden ist.

52 Ein *mutatis mutandis* vergleichbares Verwirrspiel mit der Betrachter-Perspektive findet sich auf Bildern mit Spiegel-Darstellungen wie bei der sogenannten Arnolfini-Hochzeit von Jan van Eyck in der National Gallery in London oder auf dem Gemälde *Las Meniñas* von Diego de Velazquez im Prado in Madrid.



Abb. 72



Abb. 73



Abb. 74



Abb. 75



Abb. 76



Abb. 77



Abb. 78



W. Müseler: Geteilte Bildwelten: Kopierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten. Vier Fallstudien. SM 72, 2022, S. 51–71.

Die Kampagne des Frühjahrs 393 v. Chr. vor der Küste von Messenien, zu deren Finanzierung die Münzen in den Städten der Satrapie Daskyleion geschlagen worden waren, endete ohne Entscheidung. Nach einer Aufteilung der persischen Verbände im Anschluss an die Konferenz von Korinth kehrte Pharnabazos mit dem Gros der Schiffe im Sommer schliesslich nach Kilikien zurück, und machte sich daran, die dortige Flottenbasis mit den Häfen Soloi und Issos und den Versorgungszentren Tarsos und Mallos endgültig auszubauen. Um die Versorgung der Flotte mit Geldmitteln sicherzustellen, musste die reguläre Münzproduktion im flachen Kilikien dabei künftig an die Stelle der bisherigen Gelegenheitsemissionen aus Ionien, Mysien und Bithynien treten. Zu diesem Zweck wurde vor allem der künftige Ausstoss von Münzen im Namen der Binnenstädte Tarsos und Mallos ähnlich wie schon bei den früheren Ausgaben mit dem Kampf zwischen Herakles und dem Nemeischen Löwen (Abb. 61–62) abgestimmt und an einander angeglichen, wobei Mallos eine etwas grössere Vielfalt von Rückseitentypen zugewiesen worden ist (Abb. 79–81)⁵³.

53 79. Tarsos, Stater ca. 393/386 v. Chr., NAC 74, 2013, 293;
80. Mallos, Stater ca. 393/386 v. Chr., Obolos 18, 2021, 340;
81. Mallos, Stater ca. 393/386 v. Chr., Nomos 21, 2020, 224.

W. Müseler: Geteilte Bilderwelten: Kopierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten. Vier Fallstudien. SM 72, 2022, S. 51–71.



Abb. 79



Abb. 80



Abb. 81

Die gemeinsame Vorderseite der Emissionen besteht aus einer sitzenden Statue der Athena Polias mit Helm, Lanze und Schild vor dem ihr geweihten (allerdings ein wenig spärlich verzweigten) Olivenbaum, – vor allem wohl eine Anspielung auf die Bedeutung der Ölproduktion in der überaus fruchtbaren kilikischen Schwemmlandebene. Einer der für die Gepräge im Namen von Mallos verwendeten Stempel zeigt ausserdem ein Steuerruder neben der Figur der Athena, ein Hinweis auf die intendierte Verwendung der Gepräge für den Unterhalt der Flotte (Abb. 82)⁵⁴. Ansonsten sind alle Vorderseitenstempel von dermassen ähnlicher Form, dass sogar ein gelegentlicher Austausch von Stempeln zwischen Geprägten im Namen von Tarsos und solchen im Namen von Mallos nicht ausgeschlossen werden kann⁵⁵. Das wäre – analog zu der Situation bei der hybriden Prägung des späten 5. Jahrhunderts v. Chr. aus Stempeln von Mallos und von Soloi (Abb. 57) – dann allerdings auch in diesem Fall als Indiz für eine einzige gemeinsame Prägestätte anzusehen.



Abb. 82

Die Entwürfe für die Rückseitenstempel dieser Serie(n) zeichnen sich allesamt durch einen ganz aussergewöhnlichen Erfindungsreichtum sowie durch hohes zeichnerisches Können aus: Die Orakelszene mit der knienden, *Astragaloi* werfenden jungen Frau von den Geprägten für Tarsos ist ohne Beispiel in der sonstigen griechischen Münzprägung und kann sich ohne Weiteres mit den besten Kompositionen aus dem Westen der griechischen Welt messen, auch wenn zumindest einer der verantwortlichen Stempelschneider orientalischer Herkunft gewesen sein könnte (Abb. 83)⁵⁶. Ähnliches gilt für die Szene zärtlicher Verbundenheit zwischen Hermes und Aphrodite auf der Rückseite der Prägungen im Namen von Mallos. Am aufschlussreichsten ist indes die Wahl des anderen Rückseitenmotivs für die Münzen von Mallos: In der Gestalt der knienden Nike, die dabei ist, zwar nicht das Ethnikon aber ihren eigenen Namen auf den Schrötling

54 **82.** Mallos, Stater ca. 393/386 v. Chr., Peus 369. 2001, 225 (Slg. Schneider).

55 Angesichts der in der Regel eher starken Abnutzung der Avers-Stempel lässt sich hierfür allerdings kaum ein unzweifelhafter Beleg beibringen.

56 **83.** Tarsos, Stater 393/386 v. Chr., Obolos 5, 2016, 421. Der aramäische Schriftzug im Rückseitenabschnitt, der vermutlich als *L'bh[??]* zu lesen ist, könnte eine Signatur sein.

zu schreiben, begegnet uns hier eine abgewandelte Version des überaus originellen Entwurfs von der Hand des Meisters aus Herakleia Pontika wieder.



Abb. 83

Es gibt also Anhaltspunkte dafür, dass Pharnabazos als Oberkommandierender der persischen Kriegsmarine für die anstehende Reorganisation des Münzwesens am künftigen Standort der Flotte Experten aus seiner angestammten Satrapie im Nordwesten Anatoliens mit nach Kilikien gebracht hat. Diese Vermutung verdichtet sich zur Gewissheit angesichts einer wenige Jahre später, also wohl nach dem Ende des kypriotischen Krieges und der Amtsperiode des Tiribazos anzusetzenden Emission aus Tarsos (Abb. 84)⁵⁷: Hier ist der Entwurf für die Vorderseite der Statere aus Herakleia Pontika, der frontale Kopf des Herakles in Dreiviertelansicht, exakt übernommen und lediglich mit dem aramäischen Zusatz HLK für Kilikien versehen worden. Die Rückseite zeigt neben der griechischen Legende ΤΕΡΣΙΚΟΝ erstmalig den Kopf eines bärtigen Mannes mit einem attischen Helm, wie er alle späteren kilikischen Gepräge im Namen des Pharnabazos auszeichnet⁵⁸. Ob es sich bei dem Rückseitenbild um eine Darstellung des griechischen Kriegsgottes Ares oder doch eher um ein idealisiertes Bildnis des Pharnabazos mit dem Strategen-Helm an Stelle der satrapalen Kyrbasia handeln soll, kann dahingestellt bleiben. Der Einfluss von Entwürfen aus Prägestätten der Satrapie Daskyleion ist hier auf jeden Fall kaum von der Hand zu weisen.



Abb. 84

Die Prägungen im Namen von Mallos sind in dieser Zeit indes wieder einen eigenen Weg gegangen: Das Bild eines bärtigen Männerkopfes mit Stirnbinde, welcher in Anbetracht des gelegentlich beigefügten Fisches im Feld wohl als das Haupt einer Meereshottheit (Poseidon?) anzusehen ist, gibt es zunächst als Revers eines Staters von Issos mit dem Kopf der Athena auf der Vorderseite (Abb. 85)⁵⁹; ein anderer Stempel ganz ähnlichen Typs ist dann auch gepaart mit einem bereits ziemlich abgenutzten Avers-Stempel aus der Athena Polias Gruppe vorgekommen (Abb. 86)⁶⁰. Auf späteren Ausgaben im Namen von Mallos ist so eine Darstellung schliesslich mit einem Bildnis der laufenden Demeter-Kore mit einem Getreidebüschel und einer brennenden Fackel in den Händen kombiniert worden (Abb. 87)⁶¹.

W. Müseler: Geteilte Bildwelten: Kopierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten. Vier Fallstudien. SM 72, 2022, S. 51–71.

57 **84.** Tarsos, Stater um 379 v. Chr., Münzkabinett Würzburg Ka1322 = H6689 (Slg. Wellhöfer).

58 S. MOYSEY 1986; MÜSELER 2018, S. 98ff.

59 **85.** Issos, Stater nach ca. 393 v. Chr., Hess 251, 1981, 99.

60 **86.** Mallos, Stater um ca. 380 (?) v. Chr., CNG E 304, 2013, 130.

61 **87.** Mallos, Stater nach ca. 380 v. Chr., Gorny & Mosch 141, 2005, 157.

W. Müsseler: Geteilte Bilderwelten: Kopierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten. Vier Fallstudien. SM 72, 2022, S. 51–71.



Abb. 85



Abb. 86



Abb. 87



In der Zeit zwischen 400 und 380 v. Chr. lässt sich eine tiefgreifende Umstrukturierung bei den unterschiedlichen städtischen Prägungen und eine graduelle Gleichschaltung der entsprechenden Produktionsstätten im flachen Kilikien beobachten. Deren Zweck war offenkundig eine Anpassung von einheimischen Münztypen mit spezifisch lokalen Bezügen an einen überregional gebräuchlicheren Bilderkanon, um damit eine erhöhte Akzeptanz des Geldes auch in weiter entfernten Gebieten zu erreichen. So liess sich dieses leichter für die Bezahlung von ortsfremden Seeleuten und Soldaten einsetzen, die seit der Einrichtung der Basis für die persische Kriegsflotte in grosser Zahl nach Kilikien geholt wurden. Die Massnahmen, für die verschiedentlich wohl auch die Hilfe von auswärtigen Münzfachleuten in Anspruch genommen worden ist, gipfelten schliesslich in den weitgehend uniformen Geprägserien, die bald fast nur noch in Tarsos hergestellt wurden und die den Namen der für die Flottenbasis und ihr Hinterland jeweils zuständigen Strategen beziehungsweise Satrapen trugen⁶².

62 Für die grundsätzliche Unterscheidung dieser Funktionen s. KLINKOTT 2005. Für die Übertragung auf die Situation in Kilikien im 4. Jhdt. v. Chr. s. MÜSELER 2018.

Wilhelm Müsseler
Wettsteinallee 83
4058 Basel

Literatur

BERTHOLD 2013

A. BERTHOLD, Entwurf und Ausführung in den *artes minores* (Hamburg 2013).

BM

British Museum, Department of Coins and Medals, London.

BNF

Bibliothèque Nationale de France, Cabinet des Médailles, Paris.

BRINDLEY 1993

J. BRINDLEY, Early coinages attributable to Issus, NC 1993, S. 1–11.

CALLATAY 1997

F. DE CALLATAY, Les monnayages ciliciens du premier quart du IV^{ème} siècle av. J.-C., in: CASABONNE 2000, S. 93–127.

CASABONNE 2000

O. CASABONNE (Hrsg.), Mécanismes et innovations monétaires dans l'Anatolie achéménide. Numismatique et histoire. Actes de la Table Ronde Internationale d'Istanbul, 22–23 mai 1997 (Paris 2000).

CASABONNE 2004

O. CASABONNE, La Cilicie à l'époque achéménide (Paris 2004).

DELRIEUX 1997

F. DELRIEUX, Les ententes monétaires au type et à la légende ΣΥΝ au début du IV^{ème} siècle, in: CASABONNE 2000, S. 185–211.

DESIDERI – JASINK 1990

P. DESIDERI – A. M. JASINK, Cilicia. Dall'età di Kizzuwatna alla conquista macedone (Torino 1990).

ERHART 1979

K. ERHART, The development of the Facing Head Motif on Greek coins and its relation to classical art (New York 1979).

FISCHER-BOSSERT 2017

W. FISCHER-BOSSERT, Coins, artists and tyrants. Syracuse in the time of the Peloponnesian war (New York 2017).

HN

N. K. RUTTER et al., *Historia Nummorum Italy* (London 2001).

KARWIESE 1980

S. KARWIESE, Lysander als Herakliskos Drakonopnigon, NC 1980, S. 1–27.

KEEN 1998

A. KEEN, *Dynastic Lycia. A political history of the Lycians and their relations with foreign powers, c. 545–362 BC* (Leiden 1998).

KLINKOTT 2005

H. KLINKOTT, *Der Satrap – Ein achaimenidischer Amtsträger und seine Handlungsspielräume* (Frankfurt 2005).

LE RIDER 1966

G. LE RIDER, *Monnaies crétoises du Ve au I^{er} siècle a. J.-C.* (Paris 1966).

MAFFRE 2004

F. MAFFRE, *Le monnayage de Pharnabaze frappé dans l'atelier de Cyzique*, NC 2004, S. 1–32.

MOYSEY 1986

R. A. MOYSEY, The silver stater issues of Pharnabazos and Datames from the mint of Tarsos in Cilicia, ANS Museum notes 31, 1986, S. 7–61.

Münzkabinett Berlin

Staatliche Museen zu Berlin, Bode-Museum, Münzkabinett.

Münzkabinett Würzburg

Universität Würzburg, Martin v. Wagner Museum, Münzkabinett.

MÜSELER 2015

W. MÜSELER, Tarsos und die Anabasis des jüngeren Kyros – Persische Militärprägungen in Kilikien und der Levante zwischen dem späten 5. und dem frühen 4. Jahrhundert v. Chr., JNG 65, 2015, S. 9–30.

MÜSELER 2016

W. MÜSELER, *Lykische Münzen in europäischen Privatsammlungen*. Gephyra Einzelschriften IV (Istanbul 2016).

W. Müseler: Geteilte Bildwelten: Kopierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten. Vier Fallstudien. SM 72, 2022, S. 51–71.

- W. Müseler: Geteilte Bildwelten: Kopierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten. Vier Fallstudien. SM 72, 2022, S. 51–71.
- MÜSELER 2017
W. MÜSELER, Ddēnewele – Der vergessene Dynast vom Xanthostal und das Nereiden-Monument, JNG 67, 2017, S. 13–30.
- MÜSELER 2018
W. MÜSELER, Das Geld der Strategen – Pharnabazos und die Finanzen der Persischen Kriegsflotte, JNG 68, 2018, S. 47–129.
- MÜSELER 2019
W. MÜSELER, Opponents and successors of the Xanthian dynasty in Western Lycia: The Wekhssere questions reconsidered, Gephyra 17, 2019, S. 29–81.
- MÜSELER 2020a
W. MÜSELER, From symbol to likeness: The development of coin portraits in the Graeco-Persian world, in: A. PANGERL (Hrsg.), 400 Jahre hellenistische Porträts / 400 years of Hellenistic portraits (München 2020), S. 213–230.
- MÜSELER 2020b
W. MÜSELER, Vom Symbol zum Ebenbild: Münzporträts in der griechisch-persischen Tradition, Gephyra 19, 2020, S. 69–99.
- MÜSELER 2021
W. MÜSELER, Between Mesopotamia and Greece: Cultural influences in Cilician coin- iconography from the late 5th to the early 4th century BC, Gephyra 22, 2021, S. 69–133.
- NOVAK 2010
M. NOVAK, Kizzuwatna, Hiyawa, Quwe. Ein Abriss der Kulturgeschichte des ebenen Kilikien, in: J. BECKER – R. HEMPELMANN – E. REHM (Hrsg.), Kulturlandschaft Syrien. Zentrum und Peripherie. Festschrift für J. W. Meyer (Münster 2010), S. 397–425.
- PERLMAN 2004
P. PERLMAN, Crete, in: M. HANSEN – T. H. NIELSEN (Hrsg.), An inventory of archaic and classical Greek poleis (New York 2004), S. 1144–1195.
- Podalia Hoard
N. OLCAY – O. MØRKHOLM, The coin hoard from Podalia, NC 1971, S. 1–29.
- SERANGELI 2015
M. SERANGELI, Heth. *Maliya*, lyk. *Maliya* und griech. *Athena*, in: Z. & M. ZINKO (Hrsg.), Der antike Mensch im Spannungsfeld zwischen Ritual und Magie. 1. Grazer Symposium zur indogermanischen Altertumskunde (Graz 2015), S. 376–388.
- STEFANAKIS 2020
M. STEFANAKIS – N. P. KONSTANTINIDI, Associating the image with the myth on ancient Cretan coins: Three case-studies, Fortunatae 32, 2020, S. 757–785.
- SNG Ashmolean
Sylloge Nummorum Graecorum Britain. Ashmolean Museum Oxford, part XI. Asia Minor to Commagene (except Cyprus), publ. by R. Ashton & S. Ireland (Oxford 2013).
- SNG v. Aulock
Sylloge Nummorum Graecorum Deutschland. Die Sammlung Hans von Aulock, Heft 10, Lykien, bearbeitet v. O. Mørkholm (Berlin 1964).
- SNG Cop. Suppl.
Sylloge Nummorum Graecorum Danmark. The Royal Collection of Coins and Medals. Danish National Museum. Supplement Acquisitions 1942–1996, publ. by S. Schultz & J. Zahle (Copenhagen 2002).
- SVORONOS 1890
J.-N. SVORONOS, Numismatique de la Crète ancienne (Macon 1890).
- TUDEER 1913
L. TUDEER, Die Tetradrachmenprägung von Syrakus in der Periode der signierenden Künstler (Berlin 1913).
- VISMARA 1989
N. VISMARA, Monetazione arcaica della Lycia II: La collezione Winsemann-Falghera (Milano 1989).
- VISSER 1994
T. VISSER, Die Athena-Parthenos des Phidias auf den Tetradrachmen des Eukleidas von Syrakus – eine griechische «Evvocatio»-Vorstellung, Quaderni Ticinesi 23, 1994, S. 93–98.

WAHL 2021

M. P. WAHL, Motivwanderungen – Studien zur Übernahme und Verbreitung von Münzmotiven der Westgriechen in der Klassik (Wien 2021).

W. Müseler: Geteilte Bildwelten: Kopierte Motive, wandernde Stempelschneider oder zentrale Prägestätten. Vier Fallstudien. SM 72, 2022, S. 51–71.

Auktionen

CNG (+ Triton)

Classical Numismatic Group, Lancaster PA und London

NAC

Numismatica Ars Classica, Zürich und London

Gorny & Mosch

Giessener Münzhandlung Gorny & Mosch, München

NFA

Numismatic Fine Arts, Los Angeles CA

Hess

Adolf Hess AG, Luzern

Nomos (+ Obolos)

Nomos AG, Zürich

Künker

Münzenhandlung Fritz Rudolf Künker, Osnabrück

Peus

Dr. Busso Peus Nachfolger, Frankfurt am Main

Leu Winterthur

Leu Numismatik AG, Winterthur

Roma

Roma Numismatics Ltd., London

Leu Zürich

Leu Numismatik AG, Zürich